Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell

Band: 59 (2018)

Artikel: Wirtin - Frau - Zeitbetrachterin : das Wirtshaus-Tagebuch der "Gemsle"-Wirtin Amalie Knechtle, Weissbad

Autor: Dörig-Sutter, Rebekka

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WIRTIN – FRAU – ZEITBETRACHTERIN. Das Wirtshaus-Tagebuch der «Gemsle»-Wirtin Amalie Knechtle, Weissbad

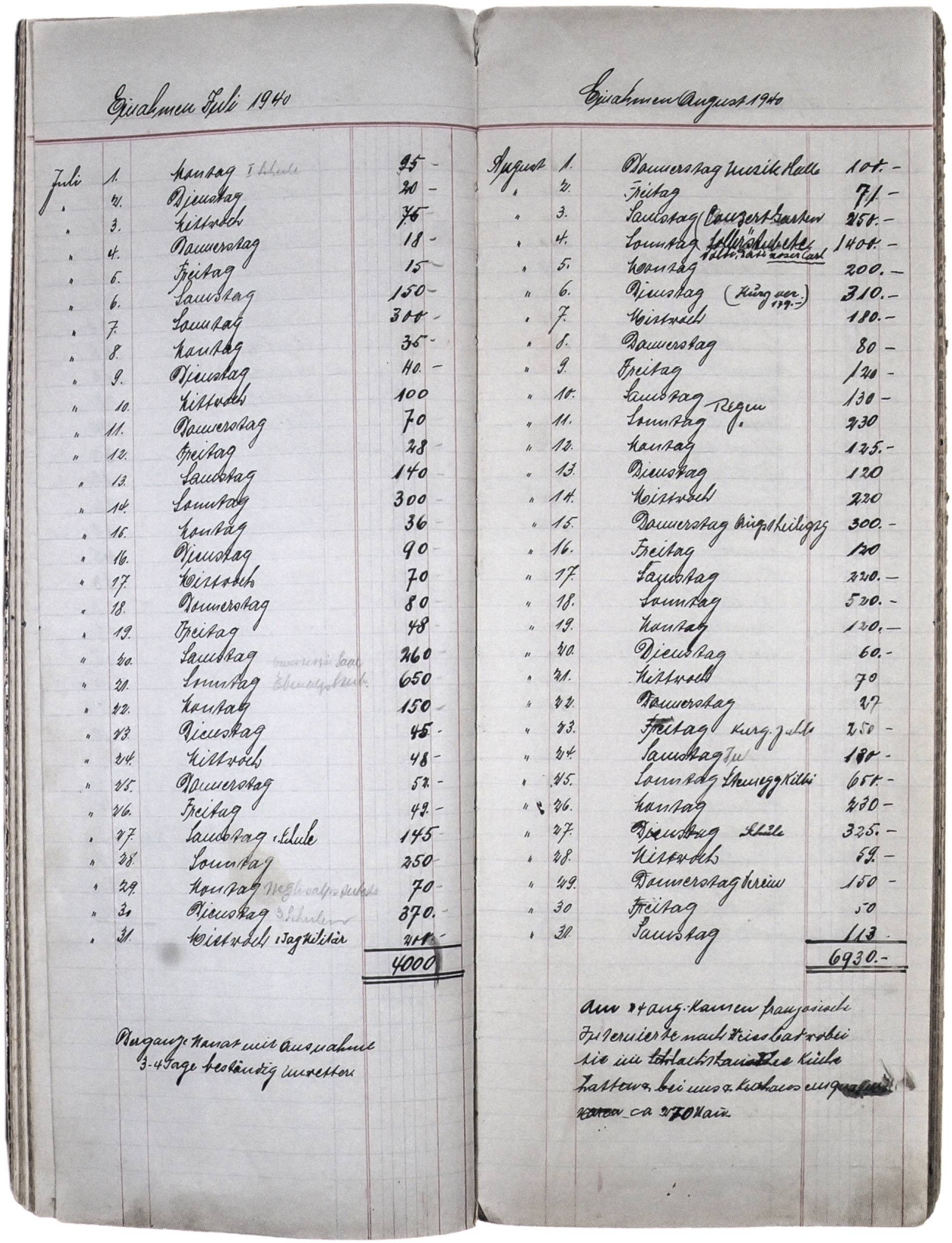
Rebekka Dörig-Sutter

Einleitung

Originalquellen besitzen einen ganz eigenen Charakter und gewähren uns im Hier und Jetzt Einblicke in vergangene Zeiten.[1] Viele Museen hüten solche Schätze in ihren Ausstellungen und Archiven, so auch das Museum Appenzell. In den vergangenen Jahren konnten dort vermehrt Nachlässe von Einzelpersonen oder Familien übernommen werden, die helfen, ein Verständnis für die hinter uns liegende Zeit zu entwickeln.
Der Nachlass der Familie Knechtle-Inauen, die Mitte des 20. Jahrhunderts das Gasthaus Gemsle im Weissbad führte, umfasst ungefähr 200 Objekte. Darunter befinden sich Gegenstände aus dem Haushalt und der Küche, diverse Bücher und Hefte, Broschüren und Prospekte, Fotografien, Textilien, Möbel und Spielsachen.
Ein Objekt ist von besonderem Interesse: Das Kassabuch bzw. das Tagebuch des Wirtshauses von 1936 bis 1950. Darin hat die Wirtin Amalie Knechtle (1890–1967) nicht nur die täglichen Einnahmen festgehalten, es finden sich auch immer wieder kurze Einträge zum Alltag der Wirtin. Amalie Knechtle tritt in verschiedenen Rollen auf: Als Frau, Ehefrau, Mutter und Wirtin. Das Tagebuch vereint Privates und Geschäftliches auf eine besondere Art und Weise und gewährt in Ergänzung mit anderen Objekten einen faszinierenden Einblick in dieses Einzelleben und die damaligen Lebensumstände.

Das Leben von Amalie Knechtle

Maria Amalie Knechtle wurde am 21. Januar 1890 als sechstes Kind des Emil und der Maria Josefa Inauen-Hersche geboren. Ihr Vater war Zimmermann und Molkenhändler, die Mutter Näherin. Amalie hatte elf Geschwister, wovon zwei das erste Lebensjahr nicht überlebten. Die Familie wohnte im Mühleggli in Gonten. Dort besuchte Amalie auch die Schule[2] und im Alter von 17 Jahren verbrachte sie einige Zeit als Serviceangestellte in der Milch- und



Einnahmen Juli 1940

Juli	1.	Samstag Schule	95.-
"	2.	Dienstag	20.-
"	3.	Mittwoch	75.-
"	4.	Donnerstag	18.-
"	5.	Freitag	15.-
"	6.	Samstag	150.-
"	7.	Sonntag	300.-
"	8.	Montag	35.-
"	9.	Dienstag	40.-
"	10.	Mittwoch	100
"	11.	Donnerstag	70
"	12.	Freitag	28.-
"	13.	Samstag	140.-
"	14.	Sonntag	300.-
"	15.	Montag	36.-
"	16.	Dienstag	90.-
"	17.	Mittwoch	70.-
"	18.	Donnerstag	80
"	19.	Freitag	48.-
"	20.	Samstag Konzert im Saal	260.-
"	21.	Sonntag Ehrenabend	650
"	22.	Montag	150.-
"	23.	Dienstag	45.-
"	24.	Mittwoch	48.-
"	25.	Donnerstag	52.-
"	26.	Freitag	42.-
"	27.	Samstag Schule	145.-
"	28.	Sonntag	250.-
"	29.	Montag Regierungspräsident	70.-
"	30.	Dienstag Schulen	370.-
"	31.	Mittwoch Tagkassier	211.-
			4000

Das ganze Monat mit Ausnahme 3-4 Tage beständig Interessen

Einnahmen August 1940

August	1.	Donnerstag Musikhalle	104.-
"	2.	Freitag	71.-
"	3.	Samstag Konzertgarten	250.-
"	4.	Sonntag Tollerödchen Tollerödchen Konzert	1400.-
"	5.	Montag	200.-
"	6.	Dienstag (Ring der 139.)	310.-
"	7.	Mittwoch	180.-
"	8.	Donnerstag	80.-
"	9.	Freitag	140.-
"	10.	Samstag Regen	130.-
"	11.	Sonntag	230
"	12.	Montag	125.-
"	13.	Dienstag	120
"	14.	Mittwoch	220
"	15.	Donnerstag Kirchweihtag	300.-
"	16.	Freitag	120
"	17.	Samstag	220.-
"	18.	Sonntag	520.-
"	19.	Montag	120.-
"	20.	Dienstag	60.-
"	21.	Mittwoch	70
"	22.	Donnerstag	27
"	23.	Freitag Kurg. Gäste	250.-
"	24.	Samstag Zu	180.-
"	25.	Sonntag Ehrenabend Kitti	650.-
"	26.	Montag	230.-
"	27.	Dienstag Schule	325.-
"	28.	Mittwoch	59.-
"	29.	Donnerstag Kreiw	150.-
"	30	Freitag	50
"	31.	Samstag	113.-
			6930.-

Am 24 Aug. kamen französische Internierte nach Kissbat wobei sie im Schlachthaus Kühe hatten u. bei uns u. Kochaus eingquartiert ca 270 Mann

Auszug aus dem Tagebuch. (Abb. 1)

Amalie Knechtle (Mitte) in Sauerbrunn. (Abb. 2)

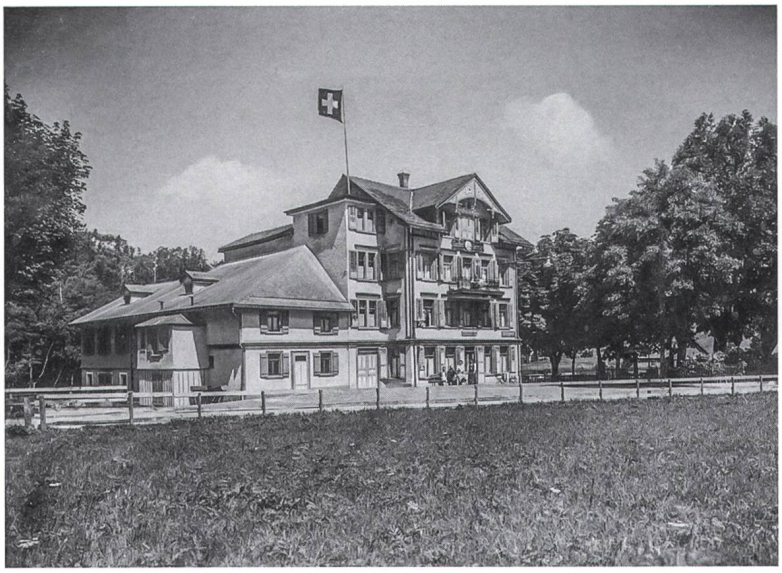
Molkenkuranstalt von Johann Anton Heeb-Fässler in Sauerbrunn in der Steiermark (heute Rogaska Slatina in Slowenien).[3]
Ein solcher Arbeitsaufenthalt war in der damaligen Zeit nichts Aussergewöhnliches, denn für viele Leute gab es Anfang des 20. Jahrhunderts in Innerrhoden zu wenig Arbeit. So wagten es einige, an den Bade- und Kurorten im Ausland saisonale Milch- und Molkenkuranstalten zu eröffnen und als Schöttler tätig zu sein. Der Molke wurde von vielen Medizinern eine wohltuende Wirkung im Magen-Darm-Bereich zugesprochen, was die Entstehung von Molkenkurorten sehr förderte. Dank des florierenden Geschäfts in der Ferne benötigten die Schöttler bald auch Knechte und Servicepersonal. Weiter fanden viele junge Frauen in den Kurorten als Handstickerinnen eine Beschäftigung, wie folgende Beschreibung einer Frau Dörig, die selbst als Stickerin im westfälischen Kurbad Oeynhausen tätig war, aufzeigt: «Ich war in meinem Appenzellerstaat [Tracht] mit der Haube als Lockvogel gedacht, sass neben der Ladentüre und stickte fleissig bestellte Monogramme in gekaufte Nastüechli. Es war in meinen Augen wirklich die grosse Welt, die sich da, meist mit dem Trinkglas in der Hand, auf und ab bewegte oder im Fahrstuhl vorbeigerollt wurde. Neben den Erholungsuchenden waren es vornehmlich Rheumakranke, die hier Heilung erhofften. Das letzte sorglose Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg brachte blühende Geschäfte: Das Geld rollte, und der Souvenirhandel blühte schon damals.»[4] So verliessen jeden Frühling immer wieder

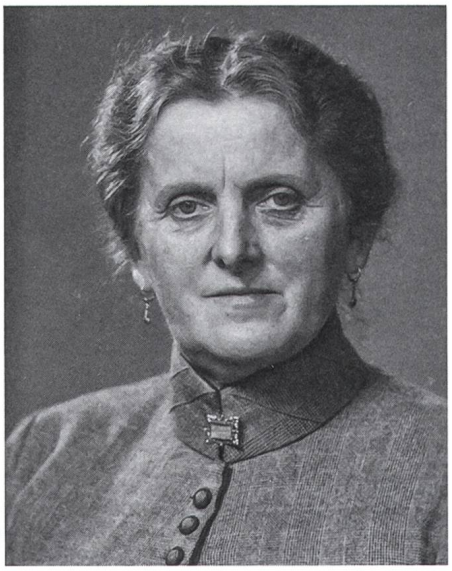
Das Hochzeitspaar Johann Josef und Amalie Knechtle-Inauen. (Abb. 4)

junge Leute die Heimat, um in der Ferne ihr Geld zu verdienen. Meist blieben sie für eine Saison und konnten im Herbst ihr Erspartes und viele Eindrücke mit nach Hause bringen.[5]
Am 18. Oktober 1913 heiratete Amalie den Schreiner Johann Josef Knechtle aus Weissbad. Dieser war im Gasthaus Gemsle aufgewachsen, das 1913 von seiner verwitweten Mutter Bertha Knechtle-Sutter geführt wurde. An das «Gemsle» angegliedert war eine Metzgerei, die der Bruder von Johann Josef Knechtle betrieb.[6]
Kurze Zeit später, am 1. Januar 1914, übergab Bertha Knechtle die Geschäftsführung an ihren Sohn, da sie inzwischen wiederverheiratet in Zürich lebte.[7] Im September desselben Jahres kam Amalies erstes Kind, Johann Josef, zur Welt. 1916 folgte die erste Tochter Maria Amalie, 1918 die zweite Tochter Josefina Bertha.[8] Ein Jahr später, im Dezember 1919, erwarb Amalies Ehemann das «Gemsle» zum Preis von 72000 Franken von seiner Mutter und wurde so Besitzer des Gasthauses.[9] 1923 kam die jüngste Tochter Maria Emma Bertha zur Welt. Mit dem Tod ihres Mannes Johann Josef wurde Amalie 1953 zur Witwe. Sie selbst starb 1967 im Alter von 77 Jahren im Krankenhaus in Appenzell.[10]

Wirtin sein

Die Wirtin ist die wohl bekannteste und emotional aufgeladenste Figur im Umfeld des Tourismus. Ihr Bild und ihr Image greifen weit in die Geschichte zurück. Werden historische Reiseliteratur, Autobiografien, Briefwechsel, Belletristik, Werbung, journalistische Texte oder Fachliteratur untersucht, lässt sich feststellen, dass die Vorstellungen über die Wirtin in den verschiedenen





Das «Gemsle» im Jahr 1939. (Abb. 5)

Amalie Knechtle um 1950. (Abb. 6)

Genres etliche Parallelen aufweisen: Die Wirtin galt als Seele des Hauses, wurde auch einmal als Hausdrachen gezeichnet, war streng und geschäftstüchtig. Auf der anderen Seite war sie die gütige und grosszügige Hausmutter, verkörperte Tradition, Bodenständigkeit, eine natürliche Frische und wirkte gutmütig. Sie war immer für alle und alles da und nahm sich der Sorgen und Wünsche anderer an.[11]

Im Gastgewerbe waren Privatleben und Arbeit räumlich, zeitlich und sozial sehr viel enger verflochten als in Familienbetrieben anderer Wirtschaftszweige. Neben dem für die Frauen sehr wichtigen Bereich der Familie nahm die Arbeit in der Gaststube einen hohen Stellenwert ein. Wirtinnen hatten eine mehrfache Belastung zu bewältigen und waren ständig den Anforderungen an sie als Frau, Hausfrau, Ehefrau, Wirtin und Mutter ausgesetzt.[12] Diese Situation konnte sehr belastend sein und erforderte gute Organisationsqualitäten. Die Tätigkeiten im Gasthof und die Arbeit im Haushalt wiesen zudem grosse Parallelen auf. Entsprechend ergaben sich für Frauen viele Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten, für die ausschliesslich sie zuständig waren, was ihnen eine gewisse Autonomie bot.[13] Die Handlungsräume und Befugnisse der Wirtinnen waren zudem erweitert, wenn der Ehemann beziehungsweise der Wirt noch anderen Tätigkeiten oder einem anderen Beruf nachging, was oft der Fall war.[14]

Dieses Modell der wirtschaftlichen Mehrfachorientierung traf auch auf die Wirte in Appenzell zu. In einer Umfrage der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, die Anfang der 1930er-Jahre durchgeführt wurde, heisst es: «Auf dem Lande hat der Wirt meistens noch einen anderen Beruf: Landwirt, Bäcker, Metzger. Im Dorf ist dies weniger, aber auch nicht selten der Fall.»[15]

Repräsentation: Tracht und weisse Schürze

Vor allem im alpinen Raum vermittelten die Wirtinnen aus Sicht der auswärtigen Gäste den Charakter der Gegend. Als Kontaktperson zeigten sie den Gästen das Bild der Region und vermittelten lokale Stereotypen. Man schrieb den Frauen oft emotionale Vermittlungsqualitäten zu.[16] Sie sollten mit ihren weiblichen Qualitäten zahlende Gäste anlocken, wobei die privat anmutende Gastlichkeit der wirtschaftlichen Ertragssicherung diente.[17]

Diese besonderen touristischen Qualitäten wurden nicht nur im Gastgewerbe aufgegriffen, sondern auch in der Werbung, wie die beiden Werbeplakate zeigen. Die Appenzeller Bahn wirbt mit einer Frau in Tracht, die sich in einer schon fast lasziv wirkenden Pose vor dem Seealpsee präsentiert. Und die SBB setzten bereits 1908 auf das Bild einer Trachtenfrau, die locker an einen Baum gelehnt die Aussicht über die Landschaft geniesst.

Präsentation und Repräsentation sind wichtige Stichworte in Bezug auf die Rolle der Wirtin. Es ist naheliegend, dass besonders die Wirtinnen die Wirkung der Tracht zu nutzen wussten und im 19. Jahrhundert oftmals als modische Vorreiterinnen galten. Davon zeugen auch die Zitate von Julie Heierli, die als Autodidaktin auf Grund von Feldforschungen die wissenschaftliche Erschliessung und Erforschung der Schweizer Trachten begrün-

Werbeplakat der Appenzeller Bahnen, 1941, und Werbeplakat der SBB, 1908. (Abb. 7 und 8)

dete: «Von den Wirtinnen ausgehend, war das Welligmachen der Haare auf die Dorfmädchen übergegangen.»[18] Und: «In den 1840er Jahren liessen hoffärtige [überhebliche, stolze] Wirtstöchter ihre Hochzeitstrachten aus der damals hochmodernen, vielfarbigen Indienne (...) aus blauvioletter Schillerseide erstehen.»[19] Auch Amalie Knechtle ist auf Fotografien oft in der Barärmeltracht zu sehen. Die schicke Tracht wird ergänzt mit einer weissen

Amalie Knechtle mit Gästen. (Abb. 9 bis 11)

Arbeitsschürze, die von Reinlichkeit und Sauberkeit zeugt. Dieses Bild gegen aussen zu vertreten hatte anscheinend eine grosse Wichtigkeit und blieb wohl nicht ohne Wirkung. Die Fotos vermitteln Werte wie Stolz, Offenheit und Gastfreundlichkeit, die die Rolle der Wirtin unterstreichen.

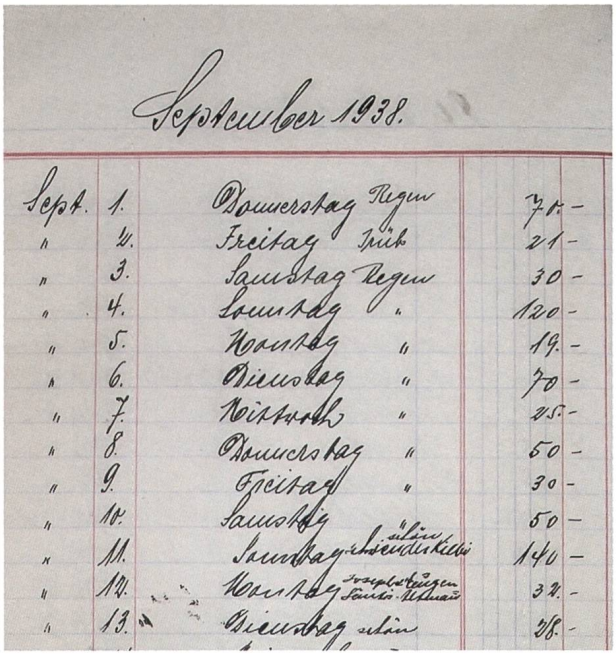
Wirtin sein

Neben den Fotografien zeigt besonders auch das Tagebuch verschiedene Themen aus dem Wirtealltag auf. Die meisten Einträge im Tagebuch beziehen sich auf das Wetter, die Gäste, die Feiertage und verschiedene Anlässe.
Die Tabelle zeigt auf, wie viele Einträge im Tagebuch zu den jeweiligen Kategorien zu finden sind:

Wetter	**701**
Gäste	**552**
Kurgäste	143
Militär	119
Schulen	96
Vereine	63
Hochzeiten	53
Diverse Gäste	47
Versammlungen	24
Herrenschmaus	4
Kaffeekränzchen	3
Anlässe	**222**

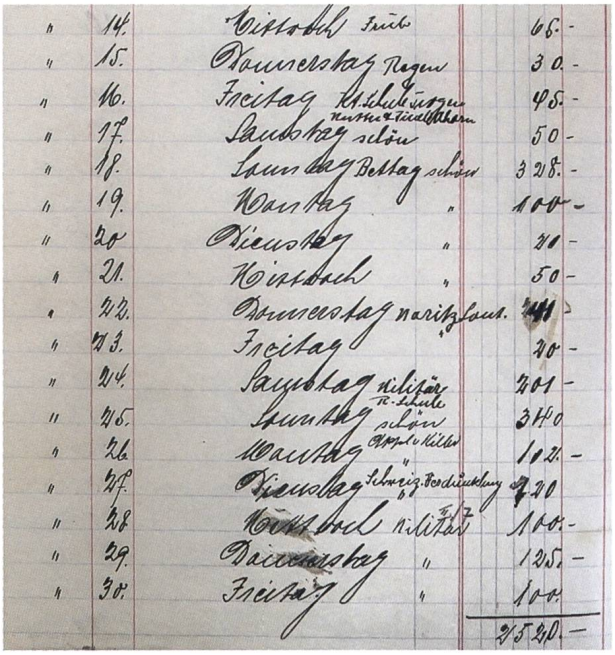
Feiertage	**142**
Privates / Familie	**113**
Kinder	43
Diverses	26
Reisen / Unternehmungen	25
Ehemann	15
Haushalt	3
Bezug auf sich selbst	1
Informationen	**75**
Dorfleben allgemein	64
Krieg	11
Personal / Angestellte	**8**

Wetter, Feiertage und Anlässe
Das Gasthaus Gemsle verfügte über eine grosszügige Gartenwirtschaft, in der manchmal sogar Konzerte stattfanden. Entsprechend spielte das Wetter vor allem im Sommer eine grosse Rolle für den Wirtschaftsbetrieb. Im August 1938 hielt Amalie Knechtle fest: «Die letzten 14 Tage immer Regen. Mit Ausnahme der Pfingsten & 1 weiterer Sonntag hatten wir diesen Sommer



September 1938.

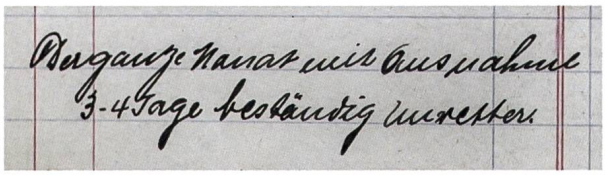
Sept.	1.	Donnerstag	Regen	70.-
"	2.	Freitag	Früh	21.-
"	3.	Samstag	Regen	30.-
"	4.	Sonntag	"	120.-
"	5.	Montag	"	19.-
"	6.	Dienstag	"	70.-
"	7.	Mittwoch	"	25.-
"	8.	Donnerstag	"	50.-
"	9.	Freitag	"	30.-
"	10.	Samstag	"	50.-
"	11.	Sonntag	schön schwenden Kilbi	140.-
"	12.	Montag	Joseph & Eugen Sanitätsmann	32.-
"	13.	Dienstag	schön	28.-



"	14.	Mittwoch	Früh	65.-
"	15.	Donnerstag	Regen	30.-
"	16.	Freitag	Kt. Schule Jürgen Nutter & Tüchelhorn	45.-
"	17.	Samstag	schön	50.-
"	18.	Sonntag	Bettag schön	328.-
"	19.	Montag	"	100.-
"	20	Dienstag	"	20.-
"	21.	Mittwoch	"	50.-
"	22.	Donnerstag	Moritz Sont.	[illegible]
"	23.	Freitag	"	20.-
"	24.	Samstag	Militär	201.-
"	25.	Sonntag	R. Schule schön	340
"	26.	Montag	Apple Killer "	102.-
"	27.	Dienstag	Schweiz. Verdunkelung	720
"	28	Mittwoch	Militär	100.-
"	29.	Donnerstag	"	125.-
"	30.	Freitag	"	100.
				2520.-

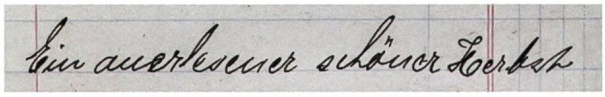
Notizen zum Wetter nebst den Tageseinnahmen im September 1938. (Abb. 12)

jeden Samstag & Sonntag Regen.»[20] Die Einnahmen in diesem Monat fielen im Jahresvergleich überdurchschnittlich tief aus. Mit den Notierungen zum Wetter legte Amalie Knechtle gewissermassen Rechenschaft ab über den mageren Geschäftsgang.
Im Tagebuch wurde neben dem Datum auch der Wochentag notiert, was eine bessere Orientierung erlaubte: Damit war klar dokumentiert, um welchen Wochentag es sich bei den jeweiligen Tageseinnahmen handelte. Wenig überraschend konnten im «Gemsle» an Sonntagen jeweils die höchsten Einnahmen verzeichnet werden. Das hatte sehr wahrscheinlich mit dem grösseren Anteil an einheimischen Gästen zu tun, denn diese besuchten das Gasthaus meist bei kirchlichen und weltlichen Festen, an Markttagen, bei persönlichen Begebenheiten und eben auch



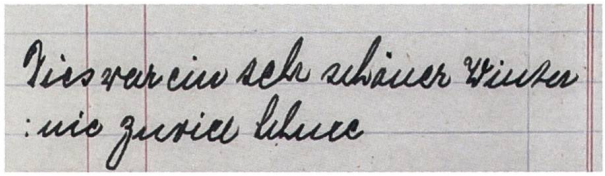
Der ganze Monat mit Ausnahme 3-4 Tage beständig Unwetter.

«Der ganze Monat mit Ausnahme 3-4 Tage beständig Unwetter», Juli 1940. (Abb. 13)



Ein auserlesener schöner Herbst

«Ein auserlesener schöner Herbst», Oktober 1942. (Abb. 14)



Dies war ein sehr schöner Winter : nie zuviel Schnee

«Dies war ein sehr schöner Winter; nie zu viel Schnee», Februar 1949. (Abb. 15)

Gasthof & Metzgerei Gemsli
Weissbad
Am Fastnacht-Sonntag von 4 Uhr an
Flotte musik. Unterhaltung!
Nachbarn, Freunde und Gönner ladet freundlich ein
J. Knechtli.

Gasthof „Gemsli" Weissbad
Pfingst-Montag, den 1. Juni
Garten-Konzert
des bestbekannten Streichquintetts
(bei ungünstiger Witterung im Saal)
Zum Besuche ladet freundlich ein
Jos. Knechtle.

Gasthof und Metzgerei „Gemsli"
Weissbad. Telephon Nr. 807
Anläßlich des Sektions-Wettschießens offerieren wir den tit. Schützenvereinen von 10 Uhr ab
Fest-Essen
zu günstigen Preisen. Vorherige Bestellung sehr erwünscht.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Flotte Musik!
Freundliche Einladung mit Schützengruß!
Josef Knechtle.

Inserate im «Appenzeller Volksfreund» für Veranstaltungen im «Gemsle». (Abb. 16 bis 18).

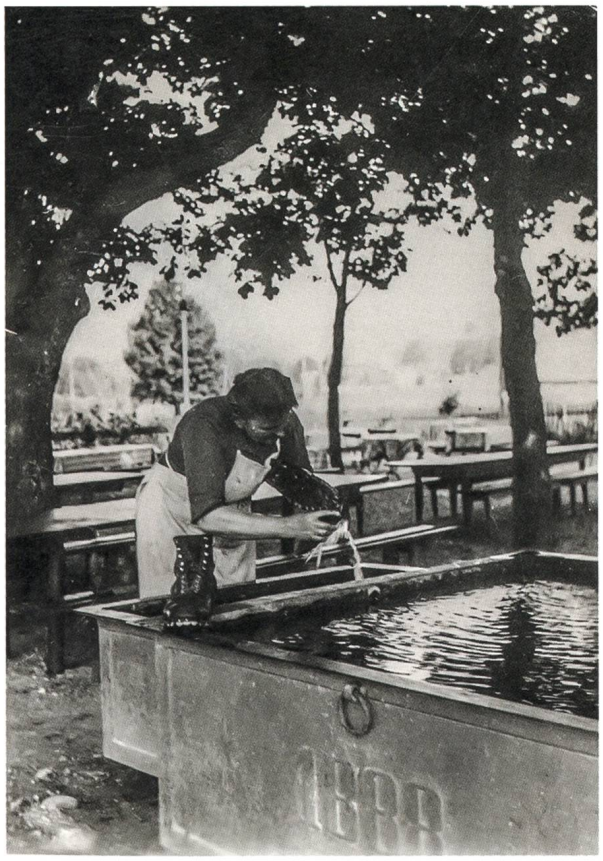
am Sonntagnachmittag oder -abend. Auch Tagestouristen, die am freien Tag einen Ausflug ins Appenzellerland machten, hatten wohl einen Einfluss auf das gute Sonntagsergebnis.[21] Weiter wurden die kirchlichen sowie weltlichen Festtage im Tagebuch vermerkt und bildeten zusätzliche Orientierungspunkte. An Feiertagen konnten oft bedeutend höhere Einnahmen verzeichnet werden als an den restlichen Tagen, und die Zuordnung der Einnahmen war dank einer kurzen Notiz um einiges einfacher. Das Tagebuch zeigt neben dem finanziellen Aspekt auch auf, welche Feste zu dieser Zeit wichtig waren und welche Formen der Unterhaltung es gab.

Weltliche Anlässe, die im Gasthaus stattfanden, waren beispielsweise Konzerte in der Halle (unter anderem spielte auch Amalies Mann Johann Josef zusammen mit einem oder zwei Freunden auf), Sauserabende, Kaffeekränzchen (Frauenanlässe), Herrenschmäuse (Herrenanlässe), Persilabende (Verkaufsanlässe), Fasnacht, Tanzanlässe oder ein Filmvortrag. Auch andere, ausser Haus stattfindende Anlässe, die dem Gasthaus vermutlich zusätzliche Gäste bescherten, wurden erwähnt. Darunter finden sich zum Beispiel verschiedene Stubeten, die Landsgemeinde, das Säntis-Skirennen, das Schäfler-Skirennen, die Appenzeller und die Schwendner Kilbi oder die Sängertage.

Johann und Amalie Knechtle unterstützten verschiedene Anlässe auch finanziell. Im Tagebuch finden sich Einträge zu Beiträgen an ein Sektionswettschiessen, an das Schäfler-Skirennen, an den ostschweizerischen Stafettenlauf oder an die Einweihung des Clubheims Gartenhüsli (Clubhütte des Skiclubs Appenzell). Die Beträge variieren zwischen 10 und 80 Franken.

Gäste gehen ein und aus

Der wachsende Tourismussektor bot dem Gastgewerbe eine wichtige Einnahmequelle. Entscheidend waren die Gastgeber/innen-Qualitäten, und die Gäste schätzten den Kontakt zu den



Amalie Knechtle bei der Arbeit. Im Hintergrund der Garten, in dem auch Konzerte stattfanden. (Abb. 19)

Wirtsleuten. Der Umgang mit den auswärtigen, teilweise auch hochrangigen Gästen regte zu einem Austausch an und bot Kontaktmöglichkeiten.[22]

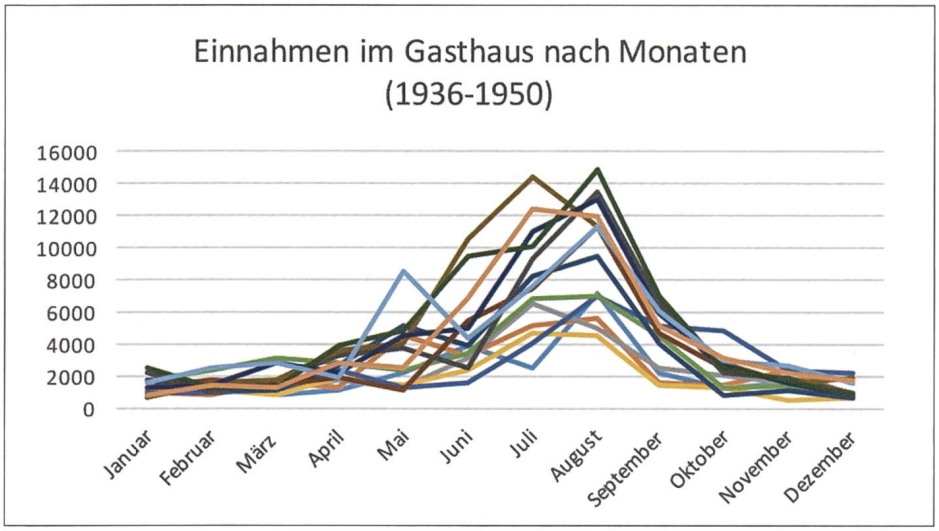
Das «Gemsle» warb in Inseraten mit einem grossen, schattigen Garten, verschiedenen Spezialitäten (darunter frische Bachforellen) und sauberen Fremdenzimmern. Auch eine Autogarage war vorhanden, und das Gasthaus war ein Bundeslokal des Schweizerischen Radfahrer-Bundes (SRB). Weiter pries es sich als bewährtes Haus für Gesellschaften, Vereine und Schulen an. Dazu kamen die einheimischen Gäste, die an Feiertagen und vor allem sonntags im Gasthaus waren, und das Militär, das teilweise im Gasthaus Gemsle einquartiert wurde. Das Geschäft lief aber nicht das

Gasthof & Metzgerei „Gemsli", Weißbad.

Bahnhofrestaurant. Großer schatt. Garten. Spezialitäten! Reelle Weine, offenes Bier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Lebende Bachforellen. Saubere, nette Fremdenzimmer. Autogarage. Bundeslokal S. R. B. Altbewährtes Haus für Gesellschaften, Vereine und Schulen. — Teleph. 807.

Höfl. Empfehlung! J. Knechtle, Besitzer.

Inserat auf einer Sonderseite im «Appenzeller Volksfreund», 1936. (Abb. 20)



ganze Jahr über gleich gut. Während die Monate Januar bis April und Oktober bis Dezember eher bescheidene Einnahmen ergaben, war in den Monaten Mai bis September um einiges mehr los. Davon zeugen auch die vielen nicht buchhalterischen Einträge.
Es gingen hauptsächlich inländische Gäste ein und aus, viele kamen aus der Ostschweiz, einige aus Basel, Bern, Zürich, dem Aargau, Schaffhausen, Zug, Graubünden, Neuenburg, Freiburg und dem Tessin. Vereinzelt beherbergte das «Gemsle» auch internationale Gäste aus Amerika, England, Frankreich, Deutschland, Österreich, Belgien, Tschechien, Griechenland und Japan, um nur einige Beispiele zu nennen. Die meisten Gäste blieben jedoch nur für eine Nacht, andere für einige Tage.
Wie dem Gästeverzeichnis[23] zu entnehmen ist, kamen viele Schweizer Schulklassen und Vereine ins Weissbad. Einige übernachteten im «Gemsle», die meisten machten aber einfach einen Halt im Gasthaus, um ein Mittagessen oder Kaffee und Gebäck einzunehmen. Beispiele aus den Jahren 1936 bis1939 sind das Progymnasium Bern, die Schule Wittenbach, eine Anstalt aus Marbach, die Schule Aarau, die Taubstummenanstalt St. Gallen, die Handelsschule Olten, das Institut Gademann St. Gallen, die Töchterschule Brugg, der Frauenverein Niederuzwil, der gemischte Chor Hirschtal, der Kegelclub aus Siggenthal, der Töchterchor Grabs, die Jungfrauenkongregation aus Muolen, die Ministranten von Lütisburg oder die Männerturnriege Bern.
Einige Gäste nutzten das Fremdenbuch auch, um sich auf besondere Art und Weise zu verewigen oder um der Wirtefamilie ihren Dank auszusprechen. Im August 1937 lobte ein Gast das gute Essen und die Bedienung und empfahl das Gasthaus in Gedichtform:

Zimmer Chambre №	Name der Gäste *Noms des Hôtes*	Wohnort *Domicile*	Stand oder Beruf *Etat ou profession*	Personen *Personnes*

Bahnhofrestaurant Gemsle:

Wissbad atmet uf vom grosse Traum
Und Krise hätt gmacht sjn Purzelbaum
Aber im Gemsli da isst mer's ganz Jahr guet
Will Alles frisch und munde duet
Lueg's Knechtle's sind ja altbekannt
Für feini Bedienig in Stadt und Land
Und Töchterli hätt's es isch e Pracht
Wo fründli sind und doch ganz sacht
Mir bringed die Knechtlespezialitäte
In wirklich feine Qualitäte
Drum wot'sch im Wissbad z' fride sj
Däñ chehr bis Knechtlis im Gemsli j.

von
Edwin Hegner
8. 8. 37.

Gedicht im Fremdenbuch, 8. August 1937. (Abb. 21)

«Bahnhofrestaurant Gemsle:
Wissbad atmet uf vom grosse Traum,
Und Krise hätt gmacht sin Purzelbaum.
Aber im Gemsle da isst mer's ganz Jahr guet,
Will alles frisch und munde duet.
Lueg's Knechtle's sind ja altbekannt,
Für feini Bedienig in Stadt und Land
Und Töchterli hätt's es isch e Pracht
Wo fründli sind und doch ganz sacht
Dir bringed die Knechtlespezialitäte
In wirklich feine Qualitäte
Drum wot'sch im Wissbad z'fride si
Dänn chehr bis Knechtlis im Gemsle i.»

Das «Gemsle» war auch ein sehr beliebtes Hochzeitslokal und nicht nur Einheimische feierten dort ihre Vermählung. Im Gästeverzeichnis werden Hochzeitsfeiern von Brautpaaren aus Buchs, Salez, Marbach, Bazenheid, Bubikon, Rorschach, Urnäsch, Balgach, Trogen oder St. Gallen erwähnt. Nicht alle Hochzeiten fanden gleich aufwändig statt: Die Anzahl der Gäste variierte zwischen 6 und 90 Personen und auch die Menus waren je nach Gesellschaft mehr oder weniger ausgefallen. Von klarer Suppe mit Käseomelette, Salat, Kotelett mit Spaghetti, Erbsen und einer Torte (2. Mai 1942) bis zu einer Suppe, Kalbs- und Schweinebraten mit Bohnen und Kartoffelstock, einem Salat und einer Nougattorte mit Biskuits inklusive musikalischer Unterhaltung und Tabakwaren (4. Mai 1942) war alles dabei.

Das Gasthaus als Drehscheibe für Informationen

Wirtshäuser waren ein wichtiger öffentlicher Treffpunkt, und die Wirtefamilie wurde durch den regen Austausch eng an die lokale Gesellschaft gebunden. Die Wirtsstube wurde für die Gäste wie die Wirtefamilie zu einem Sozialraum zwischen häuslich-privatem Raum und der grösseren lokalen Öffentlichkeit. Kontakte entstanden, es fand eine vielfältige Kommunikation statt, und nicht selten konnten offene oder sich anbahnende Konflikte am Tisch verhandelt oder von den Wirtsleuten geschickt gelöst werden.[24] Der Stammtisch war vor allem Treffpunkt und Austauschort für die Männer. Die Wahl des Stammlokals war nicht selten abhängig von der Wirtin. Sie war die Seele der Wirtschaft, bekam vieles mit und wurde immer mit den neuesten Informationen versorgt. Die Gaststube fungierte als Drehscheibe der wichtigsten Neuigkeiten und war ein weit effizienteres Verbreitungsmedium als beispielsweise eine Zeitung.[25]

Name der Gäste *Noms des Hôtes*	Wohnort *Domicile*	Stand oder Beruf *Etat ou profession*	Personen *Personnes*	Angekommen *Arrivé* Monat *Mois*	Angekommen *Arrivé* Tag *Jour*	Abgereist *Départ* Monat *Mois*	Abgereist *Départ* Tag *Jour*
Avvocato Franco Cameroni	Milano	jurist		20	7	38	
Sergio Gotdschmidt	Milano	bankdirektor		20	7	38	
Cagnieri Nino	Gorgonzola	[redacted]		20	7	38	
Odet Jean	Pons	Ministre		20	7	38	
Lorenzini Roberto	Budapest	Gymnasiast		20	7	38	—
Hans Cohn	New York	Student		20.	7.	38	
Simon Z. [illegible]	Triest	Langenlehrer		20	7	38	
Angus McBean	Auckland	New Zealand		20	7	38	
Giampaolo Sani	Bedollo	Sparzino		20	7	38	
Garbagnati Felice	Como Lecco	comunale		20	7	38	
(ΘΑΗΗΙΣ ΙΣΤΡΙΑΣ (CINCIUNCIAC)	TOKIO	manderino		20	7	38	
[illegible]	Alexandrie	ohne		20	7	38	
Yvan Dekarafinos	Petrograd	Prince		20	7	38	
Rabbid Kom. [illegible]	ATHENAI						
TAFARI MACONNEN	Addis Abeba	de Negus		20	7	38	
Z. Bx vas	Aalborg	same		20	7	38	
Karel Moravec	Bordulice	mena (Student)		20.	7.	38	
Kapitsyn Ilmar	Beograd	Kpsar	Kurva	20 7 1587		50 7 2652	
Βίβα Ἀποστόλιδις	Βίβαι	Ἔφορος		[illegible]			
Spazierer Theodor	Münchenstein	Freund					
Stokes Fitzgerald	Brno ČSR	Student		20.	7.	38.	
Jan Drobna	P. St. Veit ČSR	Student		20.	7.	38.	
Gari Nurt							
Männerchor Wil	St. Gallen		30	20./21.7.38		21.7.38	
Männerchor Staffelbach	Aargau		25.	24.7.38		24.7.38.	
Familienmitglieder			19.	24.7.38		24.7.38	
Frank E. u. Frau	Winterthur	Lagerchef	2	18. VII. 38		25. VII. 38	
	(Wiedersehn macht Freude)						
Primarschule Stäckau	Stäckau b. Aegerten		31	26. VII.	38	26. VII.	38
Frau Rüeger	Wil. St. G.						
Fam. Hauenstein	Flaach						
Fritz Wattes	Bern	Architekt	2	29. 7.	38		
Hans Rothlisberger	Langenthal	—	1	20. 7. 38		20.	
Marzanovic Hocca		Kairo	1				
F. Geromini	Davos-Pl	Radio-Tech.	1½	30. 7. 38.			

Auszug aus dem Fremdenbuch, Juli 1938. (Abb. 22)

Dieser Informationsfluss lässt sich auch im Tagebuch des Gasthauses Gemsle nachverfolgen. Es finden sich wiederholt Einträge zu Todesfällen, Käufen und Verkäufen von Liegenschaften, zu besonderen Anlässen und Naturereignissen oder zu aussergewöhnlichen Anschaffungen, die andere Leute getätigt hatten. Das Tagebuch erfüllt so den Zweck einer kleinen Monats- beziehungsweise Jahreschronik.

Naturereignisse:

- 14.6.1937: «Blitz im Kronberg, 5 Kühe erschlagen».[26]
- Juni 1938: «Am 22. hatten wir grosses Wasser, in der Brücke dem Zeller gehörend & Enze Adolf hat es sehr grossen Schaden angerichtet. In der Weissbadbrücke musste die Feuerwehr mit Pumpe das Wasser stundenlang aus dem Keller pumpen. Fische vom Bach herab kamen zu 30 Stk in unseren Garten & Strasse».[27]
- August 1940: «Dienstag den 12. August 41 war das grosse Wasser im Kurhaus. Das Strandbad überflutete und kamen Bretter und dergl. bis ins Gemsle. Der Hafen und Joke Beats waren total im Wasser.»[28]

Katastrophen und Verbrechen:

- Februar 1938: «Vom Sonntag auf Montag 27.–28. Feb 38 sind Sonne Albert 11 Stk Kühe erstickt im Stall weil alles zu stark verschlossen wie man sagt.»[29]
- September 1943: «Am 25. wurde J.B. Rusch auf Kasten ermordet von Küng wegen Jagdfrevel.»[30]

Seuchen:

- Dezember 1938: «14.12. Kläusler wird wegen Seuche nicht abg[ehalten].»[31]
- April 1939: «Am 27. dies ist bei Fritsche Emil Fehrlen die Seuche ausgebrochen».[32]

Todesfälle:

- März 1940: «Am 1. März ist Franz Breu bei Nisple gestorben. Eine so frühe Ostern werden wir nie mehr erleben, da es 200 Jahre gehen solle».[33]
- August 1936: «Am 6. ist Meglisalpwirtin gestorben (Frau Dörig Fuster)».[34]

Handänderungen:

- März 1942: «Am 28. März wurde die Loosmühle an Fässler Franz um 56000 Fr verkauft».[35]
- November 1945: «30.11. Dörig Albert Löwen Gonten um 90000 gek[auft].»[36]
- Februar 1949: «Es wurde der Alpenhof Weissb[ad]. von Polizeidirektor Müller an Schneider Sandgrub für 55000 Fr. verkauft.»[37]

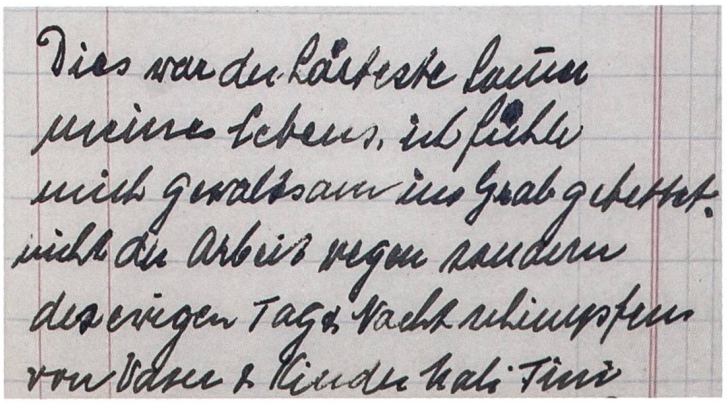
Besondere Anschaffungen:
- Juli 1947: «Mit 19 dieses Monats wurde der Lift (Warenlift) auf Ebenalp eröffnet durch Adolf Sutter-Fuchs».[38]

Diverse Informationen:
- 22. Oktober 1939: «Kapelle Blatten eingeweiht».[39]
- August 1941: «Am 1. August feiert unser Schweizerland den 650. Geburtstag».[40]
- Januar 1950: «Kurhaus wechselt Direktor m. 1. April (50) Bis jetzt Grunewald Simon 25 Jahre & jetzt Zünd Bühler».[41]
- Februar 1950: «Diese Fasnacht war die letzte v. Direktor Grunewald 142 Autos».[42]

Frau, Mutter und Ehefrau sein

Bei den Einträgen zu privaten Themen fällt auf, dass Amalie Knechtle besonders viele zu den Kindern notierte. Die Kinder wurden meistens nicht bei ihrem Taufnamen, sondern beim Kosenamen genannt. Diese beziehen sich, mit Ausnahme der zweiten Tochter Josefina Bertha, auf den zweiten oder dritten Taufnamen:
- «Am 1. Sept hatte Seppli unser Sohn den 25. Geburtstag und musste dieses Tages auf Bellinzona einrücken.»[43]
- «Maleli Festjungfer Sektionswettschiessen Wasserauen».[44]
- «Fineli Mandeln operieren».[45]
- «Bertali nach Neuenburg in die Schule».[46]

Sich selbst nannte Amalie Knechtle im Tagebuch «Mutter», ihren Mann «Vater». Nahm sie Bezug auf ihre eigene Mutter oder auf ihre Schwiegermutter, dann schrieb sie von der «Mutter Gonten», «Mutter Zürich» oder «Mama Zürich», vereinzelt auch von der «Grossmutter» oder der «Grossmama»:
- «Mutter Gonten im Spital geholt».[47]
- «Am 18. erhielten wir von Mama Zürich Wwe das ganze Eichen Speisezimmer geschenkt».[48]


Dies war der härteste Sonnen
meines Lebens, ich fühle
mich gewaltsam ins Grab gebettet.
nicht der Arbeit wegen sondern
des ewigen Tag & Nacht schimpfen
von Vater & Kinder Mali Tini

Persönliche Worte von Amalie Knechtle im August 1947. (Abb. 23)

Die Familie Knechtle im neuen Saal des «Gemsle». (Abb. 24)

Leider gab Amalie Knechtle nur sehr wenig über ihre Empfindungen und Gefühle preis. Allgemein ist zu beobachten, dass Frauen in Biografien andere Erzähltechniken haben als Männer. Sie erzählen neben den chronologischen Ereignissen aus ihrer Lebensgeschichte auch lange Geschichten über ihre Kinder, über Probleme im Alltag, über Krankheiten, die Nachbarn oder Schicksalsschläge und lassen ihre eigenen Handlungen und Interessen oft aussen vor.[49] Nur eine explizite Ich-Aussage von Amalie Knechtle lässt sich im Wirtshaustagebuch finden – und auch dort steht wieder die Familie im Zentrum: «Dies war der härteste Sommer meines Lebens, ich fühle mich gewaltsam ins Grab gebettet. Nicht der Arbeit wegen sondern des ewigen Tag und Nacht schimpfen von Vater & Kinder Mali Fini».[50]
Diese Aussage zeigt nicht nur die Empfindungen von Amalie Knechtle auf, sie zeugt auch von der Mehrfachbelastung einer Wirtin. Amalie Knechtle sprach im selben Satz einerseits von der Arbeit, andererseits von der Familie. Die ab der Industrialisierung einsetzende Trennung von Erwerbs- und Familienleben konnte im Gastgewerbe nicht wirklich vollzogen werden. Arbeit und Familie waren so nahe und verflochten wie wohl nur noch in der Landwirtschaft. Die Fotografie (Abbildung 24) lässt vermuten, dass die Familie die meiste Zeit in der Gaststube verbrachte und die gemeinsamen Mahlzeiten dort einnahm. Die Gaststube war damit gleichzeitig auch Familienstube.

Die Töchter verreisen

Die drei Töchter verreisten gemäss dem Tagebuch oft und verbrachten einige Zeit in der Westschweiz oder auch im Ausland. Bei gewissen Einträgen kann nicht eruiert werden, ob es längere oder nur kurze Aufenthalte waren. Zudem lässt sich meist nicht bestimmen, ob es sich um Bildungs-, Arbeits- oder Vergnügungsaufenthalte handelte. Gleichwohl zeigen die Einträge, dass sich Knechtles – anders als viele andere Innerrhoder Familien – solche Unternehmungen leisten konnten.

Die älteste Tochter Maria Amalie war 1936 in La Chaux-de-Fonds und Chateau d'Oex, 1941 in Basel, 1944 in Luzern, 1945 in Lugano und Genf, 1946 in Neuenburg, 1947 in Bern im Casino und 1949 in England. Die zweitälteste Tochter Josefina Bertha verreiste im November 1938 nach England und kehrte, vermutlich wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs, Anfang September 1939 «durch Eile»[51] von dort zurück. 1947 reiste sie nach Aarau. Die jüngste Tochter Maria Emma Bertha war 1939 in La Chaux-de-Fonds, 1940 und 1942 in Neuenburg, 1943 in Vevey, 1946 im Zunfthaus zur Schmiede in Zürich und im Oktober 1946 verreiste sie nach Portugal, von wo sie im November 1947 zurückkehrte.

Bei den Reisen in die Westschweiz handelte es sich wohl um «Welschlandaufenthalte», die für viele Appenzellerinnen einen wichtigen Schritt ins Erwachsenenleben bedeuteten. Mädchen aus eher wohlhabenden Familien hatten das Privileg, ihren Aufenthalt in einem Pensionat zu verbringen. Dort erhielten sie gegen Entgelt Bildung, Kost und Logis. Die Mädchen wurden in Moral und haushälterischen Fähigkeiten unterrichtet. Die französische Lebensweise und Sprache zu kennen, zeugte damals von einem hohen Bildungswert. Später wurden die Aufenthalte in der Westschweiz auch in den unteren Bevölkerungsschichten populärer. Die jungen Leute liessen sich als Haushaltshilfen oder Au-Pairs bei einer Familie anstellen. Jedoch konnten es sich bei Weitem nicht alle Familien leisten, ein Kind wegzuschicken, denn dessen Arbeitskraft wurde oft zu Hause benötigt.[52] Ob Amalie Knechtles Töchter in einer Familie arbeiteten oder

Inserate im «Appenzeller Volksfreund» für Welschland-Aufenthalte, 1936. (Abb. 25 und 26)

Institut Stavia (kathol.)
Estavayer-le-Lac
Französisch
Handelsfächer, Sprachen
Eintritt April und Oktober.
Ferienkurse. 607

Lehrersfamilie im Welschland
nimmt Töchter
in Pension.
Handelsschule. Gründliches Erlernen des Französischen. 183
Dr. Häusermann, Neuveville.

ob sie ein Pensionat besuchten, geht aus den Einträgen nicht hervor.
Solche Reisen lassen sich nur für die Töchter nachweisen, nicht aber für den Sohn Johann Josef. Es gab zwar durchaus Angebote für Knaben und junge Männer um als Knechte oder Hilfsarbeiter tätig zu sein, jedoch waren es vorwiegend Mädchen, die in die Fremde gingen oder gehen mussten. Von der grösseren Verbreitung bei den Mädchen zeugt auch die Ausrichtung der Pensionate, die sich meist der Mädchenerziehung verschrieben hatten.[53]
Viele Reisen gingen nach Zürich, sowohl von den Kindern wie auch von Amalie Knechtle und deren Mann. Dort besuchten sie die Grossmutter Bertha Knechtle, die zehn Jahre nach dem Tod ihres Mannes Johannes Teuscher geheiratet hatte und nach Zürich gezogen war.[54]

Hochzeiten werden gefeiert

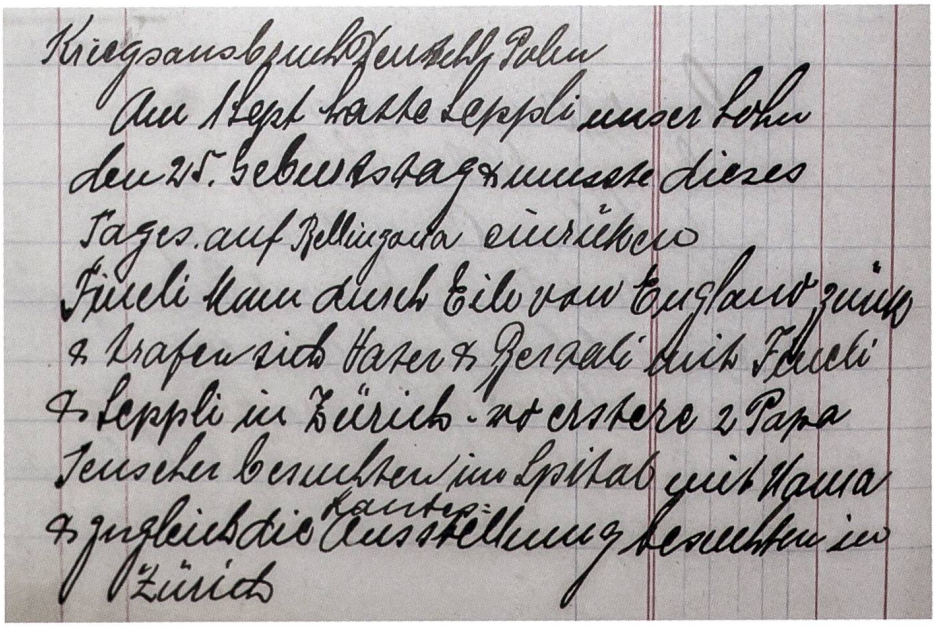
Am 17. Oktober 1944 hielt Amalie Knechtle die Hochzeit ihres Sohnes Johann Josef im Tagebuch fest. Auch die Verlobung von Bertali am 2. Februar 1948 und die darauffolgende Hochzeit am 15. April 1948 fanden Erwähnung. Ob die Hochzeiten der Kinder im Gasthaus der Eltern gefeiert wurden, kann nicht eruiert werden.

Militärdienst und Landesausstellung

Von den vereinzelten, den Sohn betreffenden Einträgen dürfte einer für die Mutter Amalie Knechtle sehr einschneidend gewesen sein: Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus und am gleichen Tag feierte Johann Josef seinen 25. Geburtstag.

Hochzeit der Tochter Maria Emma Bertha, April 1948. (Abb. 27)

Infolge der Generalmobilmachung musste Johann Josef jun. gleichentags nach Bellinzona ins Militär einrücken.
Fineli (Josefina Bertha) kam kurzfristig aus England zurück und der Vater und die Kinder trafen sich noch in Zürich. Amalie war an dieser Reise nicht beteiligt und blieb vermutlich zu Hause, wo sie den Gasthaus-Betrieb aufrecht erhielt. Johann Josef sen. und Bertali (Maria Emma Berta) besuchten bei der Gelegenheit den Grossvater im Spital und nutzten die Zeit, sich zusammen mit der Grossmutter die Landesausstellung anzusehen. Diese stand ganz im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung, womit die aktuelle politische Situation auch an einem gesellschaftlichen Grossanlass aufgegriffen wurde. Die «Landi» dauerte vom 6. Mai bis zum 29. Oktober 1939 und fand im Tagebuch nicht nur im genannten Ausschnitt Erwähnung. Im Mai schrieb Amalie Knechtle einen Eintrag über den Beginn der Ausstellung und am 27. August erwähnte sie den im Rahmen der «Landi» stattfindenden Appenzeller Tag.
Auch zum Ehemann finden sich während der Kriegsjahre einige Einträge zu Militäreinsätzen. Johann Josef Knechtle war im Ersten Weltkrieg Feldweibel und während des Zweiten Weltkriegs wurde er im Rang eines Oberleutnants eingesetzt. Im September 1939 hielt Amalie einen zweitätigen Urlaub des Ehemanns fest. Im Mai 1940, im Juli 1940 und im Mai 1943 erwähnte sie, dass ihr Mann wieder einrücken musste. Vom Einsatz 1940 kehrte Johann Josef erst am 4. Dezember wieder zurück: «Jos. Militär zurück».[55] Amalies Mann war folglich etwa ein halbes Jahr von zu Hause abwesend. Weiter hat Amalie Knechtle ihren Mann am 27. Juni 1940 in Bilten-Schänis besucht.


Kriegsausbruch Deutschl. Polen
Am 1 Sept hatte Seppli unser Sohn
den 25. Geburtstag & musste dieses
Tages auf Bellinzona einrücken
Fineli kam durch Eile von England zurück
& trafen sich Vater & Bertali mit Fineli
& Seppli in Zürich - wo erstere 2 Papa
Teuscher besuchten im Spital mit Mama
& zugleich die Landes-Ausstellung besuchten in
Zürich

«Kriegsausbruch Deutschl. Polen / Am 1. Sept. hatte Seppli unser Sohn den 25. Geburtstag & musste dieses Tages auf Bellinzona einrücken / Fineli kam durch Eile von England zurük & trafen sich Vater & Bertali mit Fineli & Seppli in Zürich, wo erstere 2 Papa Teuscher besuchten im Spital mit Mama & zugleich die Landes-Ausstellung besuchten in Zürich», 1939. (Abb. 28)

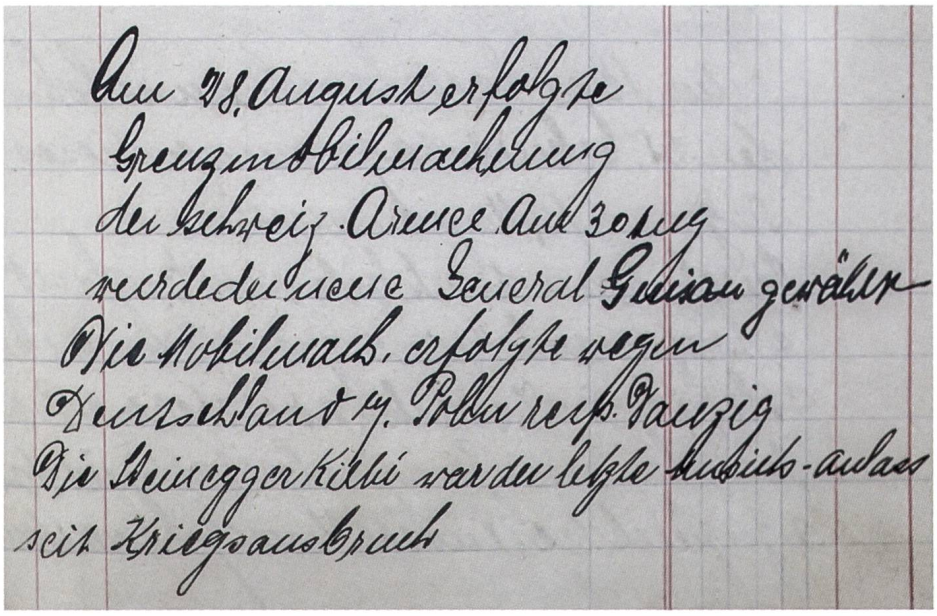
Amalie und Josef Knechtle im Garten des «Gemsle». (Abb. 29)

Die Militäreinsätze des Sohnes und vor allem auch des Mannes liessen Amalie Knechtle den Krieg wohl am meisten spüren. Sie war nun allein für das Geschäft verantwortlich und musste schauen, dass weiterhin alles seinen rechten Weg ging. Hinzu kamen in dieser Zeit die besonderen Herausforderungen durch die Lebensmittelrationierungen, die auch für Gasthäuser galten, und durch den Rückgang des Fremdenverkehrs im Land.

Die Zeiten sind schwer – es herrscht Krieg

Im Tagebuch finden sich elf Einträge im Zusammenhang mit dem Krieg, unabhängig von den Einträgen zum Aktivdienst von Ehemann und Sohn. «Verdunkelungspapier Lampen 8.80»[56] – diese Anschaffung wurde bereits am 5. März 1937, also schon vor Kriegsbeginn, getätigt. Die Verdunkelungen waren eine Massnahme des Luftschutzes bei Nacht. Es mussten Verdunkelungsvorhänge angebracht werden oder die Fenster wurden mit Papier abgedeckt, damit kein Licht gegen aussen drang. Weiter gab es spezielle, dunkel gefärbte Glühbirnen. Aufgrund des drohenden Krieges wurde am 9. März 1937 in Appenzell ein Probelauf für die Verdunkelung durchgeführt. Das Glockenläuten der Kirchen gab das Zeichen für den Anfang und das Ende der Übung.[57] Ein weiterer, nationaler Probedurchlauf fand am 27. September 1938 statt, auch diesen hat Amalie Knechtle im Tagebuch festgehalten. Auf die angespannte Stimmung kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs weist der Eintrag vom Mai 1939 hin: «Die Seuche hat sehr grossen Umfang genommen, Landesausstellung in Zürich und immer grössere Kriegsgefahr mit Deutschland machen die Zeit schwer.»[58] Mit der Seuche ist die Maul- und Klauenseuche gemeint, die sich 1939 über den ganzen Kanton ausbreitete. Die Angst vor der Seuche war sehr gross, denn viele infizierte Tiere mussten getötet und vergraben werden, was im sehr landwirtschaftlich geprägten Appenzell grosse Konsequenzen hatte.

Anlässe wie die Stosswallfahrt wurden aus Sicherheitsgründen abgesagt und Strassen und Wege teilweise mit roten Tafeln abgesperrt.
Ende August 1939 war dann endgültig klar, dass der Ausbruch des Krieges nun nicht mehr aufzuhalten war. Auch die Schweiz zog ihre Konsequenzen: «Am 28. August erfolgte Grenzmobilmachung der schweiz. Armee. Am 30 Aug wurde der neue General Guisan gewählt. Die Mobilmach. erfolgte wegen Deutschland g. Polen resp. Danzig. Die Steinegger Kilbi war der letzte Musick-anlass seit Kriegsausbruch».
Der Eintrag zeigt mit der Mobilmachung und der Wahl des Generals einerseits die politisch-militärische Ebene auf, andererseits wird mit der Erwähnung des letzten Musikanlasses am 27. August auch die gesellschaftliche Ebene und damit die Reichweite des Kriegsausbruchs aufgegriffen. Krieg bedeutete, Einschränkungen hinzunehmen, insbesondere auch was das Vergnügen anbelangte. Der jeweils im September stattfindende Kilbimarkt wurde «im Hinblick auf die Weltlage»[59] nicht abgehalten und es wurden auch keine Buden zugelassen.
Im August 1940 sorgten französische und polnische Internierte, die im Weissbad im Gasthof Gemsle und im Kurhaus Weissbad einquartiert wurden, für Aufsehen. Amalie Knechtle erwähnte dies im Tagebuch: «Am 24. August kamen französische Internierte nach Weissbad wobei sie im Schlachthaus ihre Küche hatten & bei uns & Kurhaus einquartiert waren ca 270 Mann.»[60]
Während des Aufenthalts in Appenzell wurden die Internierten beauftragt, Alpgebiete von Steinen zu säubern. Mit dem eingesammelten Material füllte man Mulden, baute Mauern, pflas-


Am 28. August erfolgte
Grenzmobilmachung
der schweiz. Armee. Am 30 Aug
wurde der neue General Guisan gewählt
Die Mobilmach. erfolgte wegen
Deutschland g. Polen resp. Danzig
Die Steinegger Kilbi war der letzte Musick-anlass
seit Kriegsausbruch

Notiz von Amalie Knechtle zur allgemeinen Mobilmachung der Schweizer Armee Ende August 1939. (Abb. 30)

terte Vorplätze oder legte Terrassen an. Weiter halfen die Internierten auch beim Neu- oder Ausbau der Bergwege mit.[61] Als Belohnung gab es für die Arbeiter die eine oder andere Flasche Wein: «Am 28. dies kehrten die Internierten von Altenalp Wideralp, Furglen Seealp Meglisalp Bollenwies Ebenalp Schwizerälpli von ihren Alpsäuberungsarbeiten ins Toggenburg zurück. Hier wurde jedem Mann 280 an der Zahl ein ½ Lt Wein von den Alpgenossenschaften bezahlt.»[62]
Am 21. Januar 1941 verliessen die Internierten Appenzell wieder.[63] Den nächsten, den Krieg betreffenden Eintrag findet man erst im November 1942: «Vom 4. an beginnt die Verdunkelung abends 8 Uhr».[64] Weiter erwähnte Amalie Knechtle im September 1943 die Kapitulation Italiens[65] und im Mai 1945 notierte sie: «Waffenruhe in Europa, fast 6 Jahre Krieg».[66]
Die Lage des Gastgewerbes wurde während des Kriegs infolge der Lebensmittelverknappung und der Verdunkelungen immer schwieriger. Teilweise brachte jedoch das stationierte Militär, das in Gasthäusern vor Ort einquartiert war oder diese in Pausen frequentierte, einigen Ersatz.[67] Auch die noch stattfindenden und daher umso willkommeneren Anlässe waren gut besucht.
Eine gewisse Verunsicherung war in den Kriegsjahren Teil des Lebens. Die Einberufung der Männer, die Verdunkelungen, die gesellschaftlichen Einschränkungen, die regelmässige Anwesenheit von stationiertem Militär und auch die Internierten wurden wohl als unabänderlich und zunehmend als alltäglich wahrgenommen. Wohl deshalb finden sich im Tagebuch nur wenige Einträge zu diesen Themen. Erstaunlich ist aber, dass das Thema Lebensmittelrationierung beispielsweise keine Erwähnung fand, obwohl Amalie Knechtle und das Gasthaus direkt davon betroffen waren.

Fazit

Nachlässe und Originalquellen geben auf verschiedenen Ebenen interessante und eindrückliche Einblicke in vergangene Zeiten. Auch das Tagebuch des Gasthauses Gemsle Weissbad führt dem Leser die Zeit von 1936 bis 1950 vor Augen. Themen wie Tourismus, Alltagsgeschehnisse, Unterhaltung auf dem Land oder auch die Mädchenbildung finden ihren Platz, und es bieten sich Möglichkeiten für Zugänge.
Das Tagebuch zeigt auf, von welchen äusseren Einflüssen das Leben der Wirtin Amalie Knechtle geprägt war. Die Notizen Knechtles zum Zeitgeschehen sind allerdings sehr sachlich gehalten. Dies kann wohl darauf zurückgeführt werden, dass es sich bei der Quelle um ein primär geschäftliches Dokument

handelte, und dass zu subjektive oder emotionale Einträge zu intim gewesen wären. Zu gern erführe man, welche Emotionen die Zeitläufe bei Amalie Knechtle auszulösen vermochten. Nur vereinzelte Einträge lassen Schlüsse auf Knechtles Innenleben zu und geben neben den geschäftlichen Aspekten auch Einblicke in das Privatleben einer Familie.
Die Wirtin wurde als Geschäftsfrau, Ehefrau und Mutter von verschiedenen Einflussfaktoren geprägt, was sie zu einer sehr interessanten Figur machte und ihr auch zu einer speziellen Stellung in der Gesellschaft verhalf.

Abkürzungsverzeichnis

ZstA	Zivilstandsamt Appenzell
AGbl	Appenzellische Geschichtsblätter
TB	Museum Appenzell, Inv. Nr. 25330.2, Tagebuch des Gasthauses Gemsle, 1936–1950
VVSK	Museum Appenzell, Inv. Nr. 25332, Verzeichnis über die Vereine, Schulen und Kurgäste des Gasthauses Gemsle, 1928–1944
SB	Der Schweizerische Beobachter

Abbildungsnachweis

Die meisten Abbildungen stammen aus dem Nachlass der Familie Knechtle, Gasthaus Gemsle, Weissbad, und befinden sich im Museum Appenzell.
Museum Herisau: Abb. 7
SBB Historic, Windisch: Abb. 8 (P A03 0007en)

Anmerkungen

1 Der vorliegende Artikel ist die gekürzte Fassung der Masterarbeit «WIRTIN – FRAU – ZEITBETRACHTERIN. Eine Analyse zur Rolle der Frau und ihrer Stellung als Wirtin in Appenzell zwischen 1936 und 1950 am Beispiel von Amalie Knechtle», die 2016 an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen eingereicht wurde.
2 ZstA, Familienblätter, Bd. 5, Nr. 27.
3 Neff Karl / Dörig Josef, Innerrhoder Schöttler. Milchkuranstalten und Broderieshändler im Ausland, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 8 (1961), S. 3–30, hier S. 29.
4 SB vom 15. Februar 1967.
5 Neff / Dörig, Innerrhoder Schöttler, S. 6f.
6 ZstA, Familienblätter, Bd. 16, Nr. 3.
7 Signer Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: AGbl, Jg. 13, Nr. 18, Appenzell 1951 (Haus Kataster Nr. 298/252).

[8] ZstA, Familienblätter, Bd. 16, Nr. 3.
[9] Signer, Liegenschaften.
[10] ZstA, Familienblätter, Bd. 16, Nr. 3.
[11] Langreiter Nikola, Einstellungssache. Alltagsstrategien und -praktiken von Tiroler Gastwirtinnen, Wien 2004, S. 14–17.
[12] Heiss Hans, Selbständigkeit bis auf Widerruf? Zur Rolle der Gastwirtinnen bis 1914, in: Bendl Regine / Bandhauer Schöffmann Irene (Hrsg.), Unternehmerinnen. Geschichte & Gegenwart selbständiger Erwerbstätigkeit von Frauen, Frankfurt am Main 2000, S. 49–87, hier S. 63.
[13] Heiss, Selbständigkeit, S. 51–54.
[14] Heiss, Selbständigkeit, S. 54.
[15] Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde Basel, Fragebogen über die Schweizerische Volkskunde 1932–1935, o.S.
[16] Heiss, Selbständigkeit, S. 74f.
[17] Langreiter Nikola, Vorzügliche Wirtin. Zur Position von Gastwirtinnen im Spannungsfeld von Verortung und Entgrenzung, in: Spode Hasso et al. (Hrsg.), Gebuchte Gefühle. Tourismus zwischen Verortung und Entgrenzung, München 2005, S. 25–44, hier S. 27.
[18] Heierli Julie, Die Innerrhoder Frauentracht, in: Appenzeller Kalender 200 (1921), S. 5–11, hier S. 11.
[19] Heierli, Frauentracht, S. 9.
[20] TB, August 1938.
[21] Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde Basel, Fragebogen über die Schweizerische Volkskunde 1932–1935, o.S.
[22] Heiss, Selbständigkeit, S. 55.
[23] VVSK.
[24] Heiss, Selbständigkeit, S. 53.
[25] Mattes Gabriela, Rund um die Uhr. Der Arbeitsalltag von Wirtinnen, in: Verein Frauenstadtrundgang Zürich (Hrsg.), Fräulein, zahlen bitte! Von legendären Zürcher Wirtsfrauen, stadtbekannten Lokalen und hart verdientem Geld, Zürich 2013, S 34–47, hier S. 40f.
[26] TB, Juni 1937.
[27] TB, Juni 1938.
[28] TB, August 1940.
[29] TB, Februar 1938.
[30] TB, September 1943.
[31] TB, Dezember 1938.
[32] TB, April 1939.
[33] TB, März 1940.
[34] TB, August 1936.
[35] TB, März 1942.
[36] TB, November 1945.
[37] TB, Februar 1949.
[38] TB, Juli 1947.
[39] TB, Oktober 1939.
[40] TB, August 1941.
[41] TB, Januar 1950.

[42] TB, Februar 1950.
[43] TB, September 1939.
[44] TB, Mai 1937.
[45] TB, Oktober 1946.
[46] TB, September 1942.
[47] TB, März 1939.
[48] TB, Dezember 1939.
[49] Dausien Bettina, Biographieforschung als «Königinnenweg»?, in: Diezinger Angelika et al. (Hrsg.), Erfahrung mit Methode, Freiburg i. Br. 1994, S. 129–153, hier S. 139f.
[50] TB, August 1947.
[51] TB, September 1939.
[52] Hoesli Kathrin, Gebildete, artige und sprachgewandte Töchter, in: Kantonsregierungen von Appenzell A.Rh. und I.Rh. (Hrsg.), Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild, Herisau 2013, S. 146f.
[53] Hoesli, Töchter, S. 146f.
[54] ZstA, Familienblätter, Bd. 8, Nr. 57.
[55] TB, Dezember 1940.
[56] TB, März 1937.
[57] Steuble Robert, Monatschronik von Appenzell Innerrhoden für die Jahre 1884–1953, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 29 (1985), S. 3–258, hier S. 191.
[58] TB, Mai 1939.
[59] Steuble, Monatschronik, S. 200.
[60] TB, August 1940.
[61] Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe, Auf den Spuren der Internierten des Zweiten Weltkrieges, in: http://www.nike-kultur.ch/outdated-sites/denkmaltage/2012/programm-2012/ detailansicht/vd/23422/ (14.2.2016).
[62] TB, Oktober 1940.
[63] TB, Januar 1941.
[64] TB, Januar 1942.
[65] TB, September 1943.
[66] TB, Mai 1945.
[67] Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1940/41, in: Appenzeller Kalender 221 (1942), o.S.